



# DIE VÁCLAV-HAVEL-BANK

EIN ORT FÜR DISKUSSION UND BEGEGNUNG:  
EIN WEG ZU DEMOKRATIE UND EINIGKEIT



Europäisches Parlament

Porträt von Václav Havel  
Porträt des Dramatikers und tschechischen Präsidenten Václav Havel,  
Prag, Tschechische Republik, 2005 (Foto: Chris Felver / Getty Images)  
Urheberrechtlich geschützt © Getty Images

**Die Václav-Havel-Bank**  
Ein Ort für Diskussion und Begegnung:  
ein Weg zu Demokratie und Einigkeit

Gedruckt vom Europäischen Parlament  
Luxemburg, Europäisches Parlament © Europäische Union, 2022  
Referenz L024253

Wie für viele andere in Europa, so steht auch für mich Václav Havel für Beharrlichkeit, Einigkeit und den Triumph der Demokratie. Havel, erster Präsident der Tschechoslowakei nach dem Sturz der kommunistischen Diktatur im Jahr 1989, hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, Menschen zusammenzubringen und Offenheit und Dialog zu fördern. Er prägte damit das Europa, das wir heute kennen. Diese Werte sind der Schlüssel zu dem, was wir als Einzelne und als Europäerinnen und Europäer sind: Deshalb ist dieser ebenso funktionale wie schöne Ort des Gesprächs und der Begegnung hervorragend geeignet, Havels Werk und sein Vermächtnis zu ehren.

Diese Bank ist nicht die erste Havel-Bank, die die Vorbeigehenden einlädt, sich zu setzen und ein Gespräch zu beginnen. 2021 wurde bereits eine Václav-Havel-Bank vor dem Europäischen Parlament in Brüssel eingeweiht. Sie hatte so großen Erfolg, dass wir im Juni 2022 im Garten des Jean-Monnet-Hauses einen weiteren Ort dieser Art anlegten. Denn wo ließe sich besser diskutieren als im Haus eines der Gründerväter Europas?

Dieser Ort verknüpft die Besucherinnen und Besucher mit einem Geflecht von Diskussionen, die im Moment weltweit stattfinden und an Havels Werk anschließen. Die erste Václav-Havel-Bank wurde 2013 in den USA aufgestellt. Seitdem sind Bänke in über 45 Ländern dazugekommen, die von Lissabon bis Lima Gespräche und Diskussionen angeregt haben. Bořek Šípek, der Gestalter der Bank, der ein enger Freund Havels war, sagte über das Projekt: „Der Zustand, in dem wir kommunizieren, ist ein Zustand des Glücks“.

Ich lade Sie ein, an diesem friedlichen Ort zu verweilen – unter einer Linde, einem traditionellen tschechisch-slowakischen Symbol –, über Havel und sein Werk nachzudenken und vielleicht sogar ein Gespräch mit jemandem zu beginnen. Das letzte Wort überlasse ich Václav Havel selbst. Rund um den Rand des Tisches sind seine Worte eingraviert: „Wahrheit und Liebe müssen über Lüge und Hass siegen“.



**Roberta Metsola**  
Präsidentin des Europäischen Parlaments

# VÁCLAV HAVEL

## DISSIDENT, VISIONÄR, EUROPÄER

Der Name Václav Havel hat für viele Menschen in Europa einen besonderen Klang. Havel – Dramatiker, Philosoph, Dissident, Politiker und später auch Staatschef – war eine Leitfigur in einem Europa, das um Demokratie kämpfte, als die Sowjetunion in den letzten Zügen lag.

## Havel: die frühen Jahre

Václav Havel wurde am 5. Oktober 1936 in Prag, damals Hauptstadt der Tschechoslowakei, in eine großbürgerliche Intellektuellenfamilie hineingeboren. Als jedoch 1948 die Kommunisten an die Macht kamen, war seine privilegierte Jugend auf einen Schlag vorbei. Seine Eltern verloren ihren gesamten Besitz, und man ächtete sie sowohl beruflich als auch gesellschaftlich. Das neue Regime, das das Bürgertum bekämpfte, stempelte Havel zum Klassenfeind ab und verbaute ihm den Weg zu dem Literaturstudium, das ihm vorschwebte. Er ließ sich davon nicht abschrecken: Nachdem er sein Abitur am Abendgymnasium abgelegt hatte, nahm er ein Wirtschaftsstudium an der Tschechischen Technischen Universität in Prag auf.

## Havel, der Dramatiker

Als Anfang der 1960er-Jahre der politische Druck auf die Gesellschaft nachließ, ging Havel als Bühnentechniker und Beleuchter zum Theater. Er schrieb und inszenierte nun seine ersten eigenen Stücke. In seiner Arbeit warb er geschickt für demokratische Werte und ließ die absurden und kafkaesken Aspekte des menschlichen Wesens subtil einfließen. Theater und Politik waren für Havel nie weit voneinander entfernt. Stark von Samuel Beckett und Eugène Ionesco beeinflusst, deckte er in seinen Theaterstücken nicht nur auf, wie politische Herrschaft funktioniert und wie sich mithilfe von Sprache manipulieren lässt, sondern er analysierte auch, welche Gründe und Mittel es gibt, Widerstand zu leisten.

Mit der Zeit machte sich Václav Havel einen Namen als Theaterproduzent. Je beliebter seine Stücke bei den Intellektuellen des Landes wurden, desto stärker zogen sie die Aufmerksamkeit der Zensoren auf sich. 1971 wurden sie schließlich offiziell verboten. Doch seine Regimegegnerschaft hatte bereits 1968 mit der Niederschlagung des demokratischen Aufstands, des Prager Frühlings, und dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei eine neue, politische Dimension angenommen.

## Havel, der Intellektuelle

Havel war resolut und stand zu seinen Überzeugungen: Statt aus dem Land zu fliehen, wurde er zum Dissidenten. Er wies auf die kritische Lage der Gesellschaft hin und machte das politische Regime dafür verantwortlich. Bald wurde er als Menschenrechtsaktivist bekannt. Er war maßgeblich an der Ausarbeitung des 1977 veröffentlichten Manifests „Charta 77“ beteiligt, und er wurde neben dem Philosophen

Jan Patočka einer der Hauptsprecher der Bürgerrechtsbewegung. In der Charta erinnerte Havel die kommunistische Führung des Landes an ihre Menschenrechtsverpflichtungen, die sie mit der Unterdrückung und sogenannten Normalisierung der tschechoslowakischen Gesellschaft verletzte. Die Charta stellte nicht die Ideologie des Regimes infrage, sondern sie forderte es auf, im Einklang mit der Menschenrechtskonvention der Vereinten Nationen und der Schlussakte von Helsinki der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), die es 1975 unterzeichnet hatte, die Menschenrechte zu wahren. Die Reaktion kam prompt: Havel kam als Dissident für mehrere Jahre ins Gefängnis.

Seine politischen Schriften trugen Václav Havel allmählich in ganz Europa Anerkennung als herausragender Beobachter und politischer Denker seiner Zeit ein. Die Erfahrungen, die er mit dem Totalitarismus in Mitteleuropa gemacht hatte, brachten ihn dazu, über das Wesen und die Logik der Macht in der modernen Gesellschaft im Allgemeinen nachzudenken, aber auch darüber, wie man Diktaturen Widerstand leisten kann und auf welchen moralischen und staatsbürgerlichen Grundlagen ein politisches Gemeinwesen beruht. Havel warf einen neuen Blick auf den Totalitarismus und setzte sich mit den moralischen und existenziellen Aspekten des politischen Engagements auseinander. Nach seinem Verständnis war zivilgesellschaftlicher Widerstand die Grundlage für Politik und demokratische Öffentlichkeit. Seine Überlegungen zu den Herausforderungen, vor denen Europa steht, brachten ihn dazu, den Kontinent als ein Gebilde zu sehen, das zwischen einer Zivilisation und einer Institution verortet ist.

## Havel, der Dissident

Mit der Zeit wurde Havel zu einer anerkannten Persönlichkeit des öffentlichen Lebens. Sein Kampf für die Demokratie flößte den Menschen in der Tschechoslowakei Vertrauen ein. Im Jahr 1989 schloss er sich dem Bürgerforum an, einer Bewegung, in der Dissidenten und demokratische Denker zusammenkamen. Er wurde einer der führenden Vertreter des Forums. Havels Ausstrahlung und seine Reden auf Kundgebungen zogen immer mehr Menschen an, und er wurde zu einer Schlüsselfigur der Samtenen Revolution, einer friedlichen Bewegung, die im Dezember 1989 zum Sturz des kommunistischen Regimes führte.

Für die tschechoslowakische Bevölkerung und internationale Beobachter war Havel, der sich in keine politische Schublade stecken ließ, ein König, der zugleich Philosoph war, ein intellektueller Dissident, der der Macht standgehalten hatte, jemand, der die Demokratie neu erfinden und eine neue europäische Ordnung schaffen würde. Im Dezember 1989 wurde Havel einstimmig zum Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik gewählt – ein Wendepunkt in der politischen Geschichte des Landes.

## Havel, der Politiker

Doch bereits im Juli 1992 trat Havel zurück, denn er war gegen die Trennung von Tschechen und Slowaken. Seine Auszeit von der Politik dauerte jedoch nicht lange: Im Januar 1993 wurde er zum Präsidenten der unabhängigen Tschechischen Republik gewählt. Im Ausland war er überaus beliebt. 1994, 2000 und 2009 sprach Havel zu den Mitgliedern des Europäischen Parlaments. Dabei betonte er, dass die europäischen Werte gestärkt werden müssen. Er forderte die EU auf, sich den Ländern Mittel- und Osteuropas zu öffnen und sich auch als ein Gebilde mit moralischem Anspruch zu begreifen.

Während Havels Amtszeit vollzog sein Land nicht nur den Übergang zur Demokratie, es wandelte sich auch in wirtschaftlicher Hinsicht und trat 1999 der NATO bei. Seiner Meinung nach durfte Europa sein zivilisatorisches Erbe ebenso wenig vergessen wie die Werte, die dem europäischen Aufbauwerk zugrunde liegen, das für ihn viel mehr war als nur ein Binnenmarkt und gemeinsame rechtliche oder technische Normen. Havel setzte sich als einer der ersten europäischen Staatschefs dafür ein, eine europäische Verfassung zu verabschieden. Im Februar 2003 legte er sein Amt aus gesundheitlichen Gründen nieder. Zuvor hatte er jedoch die Tschechische Republik aktiv darauf vorbereitet, 2004 Mitglied der EU zu werden.

In dieser Zeit erhielt er viele Auszeichnungen für sein literarisches und künstlerisches Werk und wurde in seiner Heimat für sein politisches Wirken geehrt. Außerdem verliehen ihm rund 40 Hochschuleinrichtungen auf der ganzen Welt die Ehrendoktorwürde. Václav Havel starb am 18. Dezember 2011 in Prag.

Um den unermüdlichen Einsatz Havels für Menschenrechte, Demokratie und die Einigung und Aussöhnung Europas zu würdigen, gab das Europäische Parlament im Juli 2017 einem seiner Gebäude in Straßburg den Namen Václav-Havel-Gebäude.

# Die Tendenz zur Integration

REDE VÁCLAV HAVELS VOR DEM  
EUROPÄISCHEN PARLAMENT  
AM 8. MÄRZ 1994



Rede Václav Havels,  
Präsident der Tschechischen Republik,  
am 8. März 1994

Herr Präsident, verehrte Mitglieder des Parlaments, ich bin Ihnen für die Ehre sehr dankbar, vor dem Europäischen Parlament sprechen zu dürfen, und ich kann mir kaum vorstellen, diese Gelegenheit besser zu nutzen als mit dem Versuch, drei Fragen zu beantworten: Erstens, warum beantragt die Tschechische Republik, deren Präsident ich bin, die Mitgliedschaft in der Europäischen Union? Zweitens, warum ist es im Interesse von ganz Europa, die Europäische Union zu erweitern? Und drittens, welches sind nach meiner Ansicht die allgemeineren Aufgaben, denen die Europäische Union heute gegenübersteht?

Europa ist ein Kontinent von außerordentlicher Vielfalt und Unterschiedlichkeit — geografischer, ethnischer, nationaler, kultureller, ökonomischer und politischer Art. Doch gleichzeitig waren stets und sind all seine Teile durch ihr Schicksal so tief miteinander verbunden, dass dieser Kontinent mit Fug und Recht als eine – wenn auch komplexe – politische Ganzheit beschrieben werden kann. Wenn irgendwo in Europa etwas Wichtiges in einem Bereich des menschlichen Strebens geschah, dann hatte dies stets sowohl direkte als auch indirekte Auswirkungen auf unseren Kontinent als Ganzes. Denn die Geschichte Europas ist die Geschichte der ständigen Suche und Neugestaltung seiner inneren Strukturen und der Beziehungen zwischen seinen Teilen. Wenn wir heute von einer einzigen europäischen Zivilisation und über Werte, Geschichte, Traditionen und Schicksal reden, die Europa gemein sind, dann beziehen wir uns eher auf das Ergebnis der Integrationstendenz als auf deren Ursache.

Seit Menschengedenken hatte Europa etwas, was als innere Ordnung bezeichnet werden kann und aus einem spezifischen System politischer Beziehungen besteht, das es umgrenzte und mit dem es auf die eine oder andere Weise seine natürlichen, inneren Verbindungen zu institutionalisieren versuchte. Diese europäische Ordnung wurde jedoch meist mit Gewalt errichtet: die Mächtigeren zwangen sie den weniger Mächtigen auf. In diesem Sinne kann die endlose Reihe der Kriege in Europa als Ausdruck einer ständigen Bemühung verstanden werden, den Status quo zu ändern und eine Ordnung durch eine andere zu ersetzen. Vom Römischen Reich der Antike über das Heilige Römische Reich bis hin zu den durch den Wiener Kongress, den Vertrag von Versailles und schließlich die Konferenz von Jalta geschaffenen Machtsystemen — all dies waren wesentliche historische Versuche, der europäischen

Koexistenz bestimmte Spielregeln zu geben. Tausendmal wurde Europa in seiner Geschichte auf vielfältige Weise vereinigt und geteilt; tausendmal unterwarf die eine Gruppe eine andere, zwängte einer anderen ihre Art der Zivilisation auf und richtete politische Beziehungen zum eigenen Vorteil ein; tausendmal wurde das innere Gleichgewicht Europas auf dramatische Weise gesucht, verändert vorgefunden und zerstört. Und tausendmal hatten Franzosen, Schweden, Deutsche und Tschechen mit scheinbar inneren Angelegenheiten zu tun, doch dann wurde der Rest Europas von ihrem Handeln in Mitleidenschaft gezogen.

Ich glaube deswegen nicht, dass die Idee einer europäischen Union einfach vom Himmel fiel oder im Labor politischer Theoretiker oder auf den Reißbrettern politischer Ingenieure geboren wurde: Sie entstand ganz natürlich aus der Einsicht, dass die europäische Integrität eine Lebens Tatsache ist, und aus den Bemühungen vieler Generationen von Europäern, dem Gedanken der Einheit eine spezifische „übernationale“ europäische Struktur zu geben. Wir mögen alle unterschiedlich sein, doch wir sitzen in demselben Boot. Wir können um unsere Plätze und die Mittel der Koexistenz auf diesem Boot kämpfen, wir können uns jedoch auch friedlich darüber einigen. Ich verstehe die europäische Einheit als großmütigen Versuch, die zweite dieser Möglichkeiten zu wählen und Europa – zum ersten Mal in seiner Geschichte – eine Ordnung zu geben, die aus dem freien Willen aller entsteht und sich auf gegenseitiges Einverständnis und den gemeinsamen Wunsch nach Frieden und Zusammenarbeit gründet. Dies wäre eine stabile und solide Ordnung, die nicht nur auf militärischen oder politischen Verträgen beruht, die jeder nach eigenem Gutdünken brechen oder ignorieren kann, sondern auf einer so engen Zusammenarbeit zwischen den Bürgern und Nationen Europas, dass sie die Möglichkeit neuer Konflikte begrenzt, wenn nicht gar ausschließt. Dies ist nicht nur ein Traum: Bald trennt uns ein halbes Jahrhundert vom Ende des Zweiten Weltkriegs. Während dieser Zeit wandte Westeuropa, indem es Schritt für Schritt ein solches Integrationssystem schuf, die Drohung vieler potenzieller Konflikte erfolgreich ab.

Dies allein reicht aus, um aufzuzeigen, dass diese jüngste Art einer europäischen Ordnung keine reine Utopie ist oder sein muss, sondern dass sie wirklich funktionieren kann.

Ich verstehe die Europäische Union nicht als monströsen Superstaat, in dem die Eigenständigkeit all der einzelnen Nationen, Staaten, ethnischen Gruppen, Kulturen und Regionen Europas allmählich aufgelöst wird. Im Gegenteil, ich sehe sie als systematische Schaffung eines Raums, der es den eigenständigen Bestandteilen Europas gestattet, sich in einer Umwelt der dauerhaften Sicherheit und der Zusammenarbeit frei und nach eigener Weise zum gegenseitigen Vorteil, aufbauend auf die Grundsätze der Demokratie, der Achtung der Menschenrechte, der Bürgerrechte und einer offenen Marktwirtschaft, zu entwickeln.

Die tschechischen Länder liegen genau im Zentrum von Europa und empfinden sich manchmal selbst als dessen Herz. Aus diesem Grund waren sie stets in einer besonders exponierten Lage und blieben von keinem europäischen Konflikt verschont. Denn viele europäische Konflikte begannen oder endeten dort. Wie andere mitteleuropäische Staaten waren wir stets auf dramatische Weise an den Kreuzungen aller Arten europäischer Denkrichtungen und geopolitischer Interessen. Dies macht uns für die Tatsache, dass uns alles, was in Europa geschieht, im Grunde mitbetrifft, und dass alles, was mit uns geschieht, Europa im Grunde mitbetrifft, besonders empfänglich. Wir gehören zu den erfahrenen Zeugen der politischen Realität der inneren Verbindungen Europas. Deshalb ist unser Bewusstsein für die Mitverantwortung für das, was in Europa geschieht, besonders ausgeprägt, und deshalb sind wir uns sehr stark bewusst, dass der Gedanke der europäischen Integration eine riesige historische Chance für Europa als Ganzes und auch für uns ist.

Ich denke, ich habe meine erste Frage – warum die Tschechische Republik Mitglied der Europäischen Union werden will – im Wesentlichen beantwortet. Ja, wir sind gewillt und glücklich, einen Teil unserer Souveränität zugunsten einer gemeinsam verwalteten Souveränität der Europäischen Union aufzugeben, denn wir wissen, dies wird sich vielfach für uns auszahlen, wie dies bei allen Europäern der Fall ist. Der Teil der Welt, in dem wir leben, kann auf den allmählichen Wandel von einer Arena sich ewig bekriegender Herrscher, Mächte, Nationen, sozialer Klassen und religiöser Doktrinen, die sich um Einfluss- und Hegemoniegebiete streiten, zu einem Forum des nüchternen Dialogs und der wirkungsvollen Zusammenarbeit zwischen allen Bewohnerinnen und Bewohnern in einem gemeinschaftlichen, gemeinsam verwalteten und gemeinsam bestellten, ihrer Koexistenz und Solidarität gewidmeten Raum hoffen.

Ich glaube, meine Gedanken über die inneren Verbindungen Europas haben in beträchtlichem Maß auch die zweite Frage beantwortet: Warum sollte die Europäische Union stufenweise erweitert werden? Europa wurde durch Gewalt künstlich geteilt, und aus diesem Grund musste diese Teilung früher oder später kollabieren. Die Geschichte hat den Fehdehandschuh hingeworfen, und wir können, wenn wir wollen, diese Herausforderung annehmen. Tun wir dies nicht, kann eine große Chance, einen Kontinent der freien und friedlichen Zusammenarbeit zu schaffen, vertan werden. Nur ein Narr, der aus den Jahrtausenden europäischer Geschichte nichts gelernt hat, kann glauben, Ruhe, Frieden und Wohlstand könnten für immer in dem einen Teil Europas gedeihen, ohne dass berücksichtigt werden müsse, was in dem anderen Teil geschieht.

Die Ära des Kalten Kriegs, in der die Zwangskohäsion des sowjetischen Blocks zur Kohäsion des Westens beitrug, ist endgültig vorbei. Wir alle müssen akzeptieren, dass die Welt heute radikal anders ist als vor fünf Jahren. Die Vision Europas als stabilisierender Faktor in der gegenwärtigen internationalen Umwelt, das nicht Krieg in die Welt exportiert, sondern vielmehr den Gedanken der friedlichen Koexistenz verbreitet, kann nicht Wirklichkeit werden, solange Europa als Ganzes nicht verändert wird. Die Herausforderung muss einfach angenommen werden. Was im ehemaligen Jugoslawien geschieht, sollte all denen von uns eine starke Mahnung sein, die meinen, wir könnten in Europa ungestraft außer Acht lassen, was nebenan geschieht. Unruhe, Chaos und Gewalt sind ansteckend und breiten sich aus. Wir Mitteleuropäer haben die Wahrheit unzählige Male gespürt, und ich denke, es liegt in unserer Verantwortung, andere wiederholt auf diese Erfahrung hinzuweisen, besonders die Glücklichen, die diese Erfahrung nicht so oft machten wie wir.

Westeuropa bewegte sich fast 50 Jahre lang zu seinem heutigen Integrationsniveau hin. Es ist klar, dass neue Mitglieder, vor allem die, welche die Folgen der kommunistischen Herrschaft abzuschütteln versuchen, nicht über Nacht in die Europäische Union aufgenommen werden können, ohne dass das feine Garn, aus dem sie gewoben ist, zu zerreißen droht. Dennoch liegt die Perspektive ihrer Erweiterung und die Ausdehnung ihres Einflusses und Geistes in ihrem eigentlichen Interesse

und im eigentlichen Interesse Europas als Ganzes. Es gibt ganz einfach keine bedeutsame Alternative zu diesem Trend. Alles andere wäre ein Rückfall in die Zeiten, als die europäische Ordnung nicht auf Konsens, sondern auf Gewalt beruhte. Und die bösen Dämonen liegen auf der Lauer. Leere, Verfall der Werte, Angst vor Freiheit, Leiden und Armut, Chaos – dies ist der Nährboden, auf dem sie gedeihen. Diese Gelegenheit darf ihnen nicht gegeben werden.

Denn wenn die künftige europäische Ordnung nicht aus der sich ausweitenden Europäischen Union entsteht und sich auf die besten europäischen Werte und den Willen, sie zu verteidigen und weiterzugeben, gründet, dann könnte es sehr wohl geschehen, dass die Organisation dieser Zukunft einer Truppe von Verrückten, Fanatikern, Populisten und Demagogen in die Hände fällt, die auf ihre Chance warten und entschlossen sind, die schlimmsten europäischen Traditionen fortzusetzen. Und es gibt leider mehr als genug davon.

Verehrte Mitglieder des Parlaments, gestatten Sie mir nun, zu meiner dritten Frage zu kommen. Es geht um die Aufgaben, mit denen meines Erachtens die Europäische Union jetzt konfrontiert ist. Es gibt sicherlich viele Aufgaben, und sie alle sind schwierig. Eine erscheint mir jedoch als besonders wichtig, und über diese Aufgabe möchte ich gerne reden.

Ich gestehe, dass ich, als ich den Maastricht-Vertrag und die anderen Dokumente, auf denen die Europäische Union beruht, studierte, etwas zwiespältig reagierte. Einerseits ist dies zweifellos eine beachtenswerte Arbeit. Es ist kaum möglich zu glauben, dass einer so komplexen und unterschiedlichen Rechts- und Wirtschaftsordnung, an der so viele unterschiedliche europäische Staaten beteiligt sind, ein gemeinsamer Rahmen gegeben werden kann. Es ist erstaunlich, dass gemeinsame Spielregeln geschaffen wurden, dass all die rechtlichen, administrativen und institutionellen Mechanismen gefunden wurden, die das reibungslose Funktionieren dieser großen Organisation ermöglichen, und dass in einer so farbigen politischen Umgebung Vereinbarungen über einer riesigen Zahl konkreter Themen erzielt und viele unterschiedliche Interessen zum Vorteil aller harmonisiert wurden. Dies ist, ich wiederhole es, eine bemerkenswerte Arbeit des menschlichen Geistes und seiner rationalen Fähigkeiten.

Allerdings begann sich ein störendes, weniger überschwängliches Gefühl in meine Bewunderung, die anfänglich an Enthusiasmus grenzte, einzuschleichen. Ich hatte den Eindruck, in das innere Getriebe einer absolut perfekten und äußerst raffinierten modernen Maschine zu schauen. Eine solche Maschine zu studieren muss für einen Bewunderer technischer Erfindungen eine große Freude sein, doch mir, einem Menschen, dessen Interesse an der Welt durch die Bewunderung gut geölter Maschinen nicht befriedigt wird, fehlte ernsthaft etwas. Vielleicht könnte dies auf eher vereinfachte Weise als geistige, moralische und emotionale Dimension bezeichnet werden. Mein Verstand wurde angesprochen, nicht jedoch mein Herz.

Natürlich behaupte ich nicht, eine Bestätigung der Europäischen Union dürfe allein in der Lektüre ihrer Dokumente und Normen gesucht werden. Sie sind lediglich ein formeller Rahmen der Definition der Lebenswirklichkeiten, denen ihre primäre Aufmerksamkeit gilt. Die positiven Aspekte dieser Realitäten überwiegen bei weitem das, was trockene Amtstexte jemals bieten können. Trotzdem kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass mein Gefühl, es mit nichts anderem als einer perfekten Maschine zu tun zu haben, irgendwie bedeutsam ist, dass dieses Gefühl auf etwas hinweist und uns auf eine gewisse Weise herausfordert.

Die großen Reiche, die komplexen supranationalen Einheiten und Staatenbünde, die wir aus der Geschichte kennen und die zu ihrer Zeit Wertvolles für die Menschheit leisteten, waren nicht nur wegen der Art und Weise, wie sie verwaltet und organisiert wurden, bemerkenswert, sondern auch, weil sie stets von einem Geist, einer Idee, einem Ethos – ich möchte sogar sagen, von einer charismatischen Eigenschaft – beseelt waren, aus der ihre Struktur letztlich entstand. Damit diese Einheiten arbeits- und lebensfähig waren, mussten sie, was sie auch taten, stets einen gewissen Schlüssel zur emotionalen Identifizierung liefern, ein Ideal, das die Menschen ansprach oder inspirierte, eine Reihe allgemein verständlicher Werte, denen jeder zustimmen konnte. Aufgrund dieser Werte waren die Menschen bereit, für die Entität, in der sie lebten, Opfer zu bringen und in Extremfällen sogar ihr Leben hinzugeben.

Die Europäische Union gründet sich auf ein breites Band von Werten, die in der Antike und im Christentum wurzeln und die sich über 2.000 Jahre hinweg zu den heutigen Fundamenten der modernen Demokratie, des Gesetzes und der bürgerlichen Gesellschaft entwickelten. Diese Werte haben ein klares, moralisches Fundament und eindeutig metaphysische Wurzeln, gleichgültig, ob der moderne Mensch sich dies eingesteht oder nicht. Es kann deshalb nicht behauptet werden, der Europäischen Union fehle ein eigener Geist, aus dem all die konkreten Prinzipien entstehen, die ihr zugrunde liegen. Dennoch scheint dieser Geist eher schwer erkennbar zu sein. Er scheint viel mehr hinter den Bergen systematischer, technischer, administrativer, ökonomischer, monetärer und sonstiger Maßnahmen versteckt zu sein, als diese zu beinhalten. Und deshalb können viele letztlich den verständlichen Eindruck haben, die Europäische Union sei – um es etwas salopp auszudrücken – nicht mehr als endlose Diskussionen darüber, wie viele Karotten von irgendwo exportiert werden können, wer die Menge festlegt, wer sie überprüft und wer schließlich den Missetäter bestraft, der gegen diese Verordnungen verstößt.

Deshalb scheint mir die vielleicht wichtigste Aufgabe, die sich der Europäischen Union heute stellt, eine neue, wirklich klare Reflexion über die europäische Identität, eine neue, wirklich klare Aussage über die europäische Verantwortung, ein verstärktes Interesse an der eigentlichen Bedeutung der europäischen Integration mit all ihren weiteren Auswirkungen auf die gegenwärtige Welt und die Wiedererlangung ihres Ethos bzw., wenn Sie wollen, ihres Charismas zu sein.

Die Lektüre des Maastricht-Vertrags allein wird trotz seiner historischen Bedeutung kaum begeisterte Befürworter der Europäischen Union hervorbringen. Er wird auch keine Patrioten hervorbringen, Menschen, die diesen komplexen Organismus wirklich als ihr Heimatland, als ihre Heimat oder als einen Aspekt ihrer Heimat empfinden. Wenn dieses große administrative Werk, das natürlich das Leben aller Europäerinnen und Europäer vereinfachen sollte, zusammenhalten und die vielfältigen Prüfungen der Zeit bestehen soll, dann muss es von deutlich mehr als einer Gruppe von Gesetzen und Verordnungen zusammengehalten werden. Es muss viel klarer als bisher eine besondere Beziehung zur Welt, zum Leben der Menschen und letztlich zur Weltordnung haben.

Viel klarer als früher muss es Millionen europäischer Seelen den Eindruck einer Idee, einer historischen Mission und eines Impulses vermitteln. Es muss die Werte, auf denen es basiert und die es zu schützen und zu pflegen beabsichtigt, klar kommunizieren. Seine Obsorge muss auch all seinen Wahrzeichen und Symbolen gelten, denn sie sind sichtbare Träger seiner Bedeutung.

Es muss allen klar werden, dass es sich hierbei nicht um ein beliebiges Staatenkonglomerat handelt, das einzig mit Blick auf den Nutzen entstand, sondern vielmehr um ein Gebilde, das auf einzigartige Weise die Sehnsucht ganzer Generationen aufgeklärter Europäer erfüllt – Europäer, die schon immer wussten, dass der europäische Universalismus der Rahmen für ein verantwortungsbewusstes menschliches Dasein auf unserem Kontinent sein kann, wenn man ihn auf die politische Realität überträgt. Aber nicht nur das: Dieses Gebilde kann unseren Kontinent auch wahrhaftig in den multikulturellen Kontext der heutigen Weltkultur eingliedern.

Natürlich liegt es nicht in meiner Absicht, der Europäischen Union Ratschläge zu erteilen. Ich kann nur sagen, was ich als Europäer gutheißen würde.

Ich würde zum Beispiel gutheißen, wenn die Europäische Union eine eigene Charta verabschiedete, in der die Überzeugungen, auf denen sie beruht, ihr Sinn und die Werte, die sie verkörpern möchte, klar definiert wären. Es liegt auf der Hand, dass die Grundlage einer solchen Charta nichts anderes sein könnte als ein klarer Moralkodex für die europäische Bevölkerung. Alle wechselseitigen Verträge, auf denen die Europäische Union heute beruht, wären auf diese Weise in einem einzigen, kristallklaren und allgemein verständlichen politischen Dokument zusammengefasst, dem jeder sofort entnehmen könnte, was die Europäische Union eigentlich ist. Gleichzeitig wäre es sicher auch zu ihrem Nutzen, wenn noch deutlicher würde, welche konkreten Persönlichkeiten sie repräsentieren, ihre Werte verkörpern und dafür einstehen. Wenn die Einwohner Europas begreifen lernen, dass es sich nicht um ein bürokratisches Monstrum handelt, das ihre Eigenständigkeit einschränken oder gar leugnen möchte, sondern lediglich um einen neuen Typus von Gemeinschaft, der vielmehr ihre Freiheit wesentlich erweitert, dann braucht der Europäischen Union um ihre Zukunft nicht bange zu sein.

Sie haben sicherlich Verständnis dafür, dass es mir hier und heute nicht um einen bestimmten Vorschlag geht, sondern um etwas Fundamentaleres, nämlich darum, den Geist der Europäischen Union lebendiger, überzeugender und allen zugänglich zu machen. Mir scheint nämlich, dass es sich hierbei um ein Projekt von dermaßen großer historischer Bedeutung handelt, dass es einer unverzeihlichen Sünde gleichkäme, es verkümmern zu lassen und die darauf gesetzte Hoffnung zu enttäuschen, nur weil sein eigentlicher Sinn in den Streitigkeiten über technische Einzelheiten untergeht.

Meine Damen und Herren, ich komme aus einem Land, in dem es beinahe 60 Jahre lang keine Freiheit und keine Demokratie gab. Vielleicht glauben Sie mir daher, dass es genau diese historische Erfahrung ist, die mich die revolutionäre Bedeutung der heutigen europäischen Einigung besonders tief erleben lässt. Und vielleicht glauben Sie mir auch, dass gerade diese Erlebnistiefe es ist, durch die ich mich genötigt sehe, mich um ein günstiges Schicksal dieser Einigung zu sorgen und darüber nachzudenken, wie man sie bestärken und unumkehrbar machen könnte.

Erlauben Sie mir, Ihnen abschließend dafür zu danken, dass Sie das Assoziierungsabkommen zwischen der Tschechischen Republik und der Europäischen Union nur zwei Wochen nach dessen Unterzeichnung gebilligt haben. Sie haben damit gezeigt, dass Ihnen das Schicksal meines Landes nicht gleichgültig ist.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

**Was denken Sie über den Aufbau einer „europäischen Identität“, nachdem Sie Václav Havels Worte gelesen haben? Was sind Ihrer Meinung nach die größten Herausforderungen, vor denen Europa heute steht, und wie können wir sie gemeinsam lösen?**

Halten Sie Ihre Gedanken hier fest und nutzen Sie Ihre Notizen, um mit jemandem ein Gespräch über dieses Thema zu beginnen.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---





Václav-Havel-Bank  
© Europäisches Parlament



Website des Jean-Monnet-Hauses



Podcast

Jean-Monnet-Haus, 7 Chemin du Vieux Pressoir, Houjarray  
78490 Bazoches-sur-Guyonne, Frankreich

Referenz L024253